

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Notationsdruck und Verlag der K. K. Hof- und Landesbibliothek
Universitäts- und Landesbibliothek
K. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7, Gießen. Telefon 51. Schriftleitung: 112. Adresse für Trauungsberichte: Anzeiger Gießen.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)
Auf der Lokomotive durch Feindesland.

Großes Hauptquartier, 5. Nov.

Wir sollten morgen von unserem Besessenen Quartier aus eine längere Autofahrt antreten. Mit einem seltsamen barten Händchen zog der Wagen an. „Ich wollte mit Euch, was Ihr wollt, daß wir mit dieser Maschine mitten unterwegs liegen bleiben“, sagte sofort unser Kollege Vertel, der im Privatleben ein Kraftwagenkannibale von Rang in seiner Industrie ist. Und er hatte recht. Wir waren noch keine Stunde unterwegs, als das Händchen am Getriebe immer verzweifelter wurde und der Wagen schließlich anhalt. Inzwischen, dreimal rüttelte er noch hilflos an; dann lagen wir endgültig fest.

Glücklicherweise stieß uns das nicht im ertönten Kriegsgebiete zu, sondern in offener Landschaft, das schon seit mehreren Wochen fest in unseren Händen ist. Sogleich eilten einige Soldaten von einer in der Nähe haltenden Kolonne herbei, um uns Hilfe zu leisten. Sie mußten sich darauf beschränken, den unbrauchbar gewordenen Wagen beiseite zu schieben, um die Straße für die fortwährend durchziehenden Truppen freizumachen.

Nun war guter Rat teuer. Wir konnten vielleicht mit einer der Kolonnen weiter fahren, um unseren Bestimmungsort näher zu kommen. Aber inzwischen war der Vortag, zu dem wir eingeladen waren, längst vorbei. Der besessene Herr vom freiwilligen Automobilklub sollte nach dem benachbarten, in deutschen Betrieben befindlichen Bahnhof, um nach einem Ersatzkraftwagen zu telefonieren. Dort wurde ihm gesagt, daß in wenigen Minuten ein Lokomotivzug durchkommen werde, der fast nach unserer Reisezeit fuhr. Das Auto wurde also schnell entladen und gleich darauf bestiegen wir, je zwei und zwei, eine der Lokomotiven des durch den Bahnhofseamanten zum Stehen gebrachten Zuges.

Seit fast drei Monaten zum erstenmal wieder auf dem Schienenweg! Früher raucht eine von der deutschen Militärverwaltung wieder in Gang gebrachte französische Fabrik, und uns entgegen bracht ein anderer Zug, dessen weicher Dampf sich in einer langen, zerfließenden Schlange in der stillen Herbstluft weidlich abzeichnet.

Wir fahren durch ein Nachtal. Das klare, ruhige Band des Wassers kommt uns bald nahe, bald weicht es in großen Krümmungen vor uns aus, das Gebirge an, dessen bunte Fänge den Horizont säumen. Weiße Schiefersteine, im klumpigen Graublau der hohen Himmelsblöcke sorglos verstreut, kommen bis an den Uferstrand, um sich neugierig im tiefen Nachtspiegel zu beschauen. Bläuhäuter und Tauchenten rudern aus den Schilfbänken und streifen die Köpfe nach dem über die Brücken drohenden Eisenbahngitter, dessen Wiederkehr sie so lange vernachlässigt haben.

Durch alte Parks windet sich der Bahndamm. In den Halberstädter Loden Reizen und Kleider, Goldschmucke leuchten im schwachen Lichtschein, ein Junge schilt mit hochgerichtetem Stolz im Pagenhosenanzug, im Hütchen einer roten Robe singt ein Bockel, den ich nicht erkennen kann, ein schallendes Hochzeitslied; nach der Melodie würde ich ihn für eine Grassnake oder einen Kanarienvogel halten. Aber wir sind im Anfang November, das kann doch kaum möglich sein? Und doch war am Allerheiligenabend die Landstraße vor unserm Quartier mit Glühwürmchen besetzt, so daß ich zu träumen glaubte, bis ich einige von den grünlich phosphoreszierenden Käfern in der Hand gesammelt hatte.

Noch halten die Bäume ihre in Braut überlebendes Laub. Eine helle klingende Sinfonie in Gelb und Rot. Die halbreife Zitronen tragen die Kugeln des Ahorn, leuchtend gelblich die Edelkastanien, leuchtend die mächtigen Eichen, fröhlich und leicht der heimatische einsame Fichte, jene hier so oft angepflanzte Blättertragende heimische Kiefer. Und nur die Weiden am Uferstrand sind noch grün und warten, bis sie der erste Frost zur Winterruhe gezwungen. Ganz hoch an der Himmelskuppel rudert eine kleine weiße Gans in dreierlei Reihenfolge nach Süden.

Wie eine aufschäumende Brandung von hellem Blut überlächelt der wilde Wein eine Burgmauer, die ihren Fuß trotzig bis an die Gleise der Bahn legt. Sie wurde gebrochen, als Kardinal Richelieu die widerspenstigen Feudalherren dieser Gegend unter des Scepters des allerschönsten Königs zwang. Durch eine Brücke

hat man freien Einblick in den romantischen Garten mit seinen brädeligen Karmorbäumen. „Gärten, die überm Gießen, in dämmernden Lauben verweilen.“ Eichendorff, deutsche, schmachtige Romantiker. Und romantisch-schmachtig klingt in dieser Umgebung, wo niemand ihren banalen Text kennt, die Weiße der „Reichsstraße“, die ein schwäbischer Landsturmman von der Eisenbahn bewachung seinem eine alte Nummer des Heimatblattes lesenden Kameraden vorliest. „Denn in meiner Liebesschlaupe träumt es sich so süß.“ Man glaubt die atemberaubenden Höhen der Marquillen grasig im Talte über die anstehenden Terrassen blicken zu sehen. Meilenweit scheint sich der Park mit seinen Geheimnissen zu dehnen. Fern blinken einmal die hohen schmalen Fenster des Schlosses durch das Gestrüch. Dort drinnen, in den weichen Sälen, mögen die Schwestern Watteau und Boucher's weltentrückt die lächelnden Reigen einer verjüngten Schönheitswelt tanzen und in Mondschimmern von den Ballonen ängstlich und leichtsinnig in das fremde Kriegsgelächel lauschen, dessen Hall von Westen her ferne herüberklingt.

Ganz schief fährt unser Zug, denn wir sind in Feindesland und bei aller scharfen Bewachung des Bahndamms ist Vorsicht geboten. Aber man könnte denken, er führe so leise, das das träumende Land nicht zu werden, um es nicht zum Bewußtsein der furchtbaren Zeit kommen zu lassen. Große Grasgründe zeigen, daß wir uns einem Dorfe nähern. An den Zweigen der Bäume hängen in schwerer Last die rotbälgigen Äpfel, die stark duftenden Quitten. Niemand ist da, der sie erntet. In den Koppeln, deren Bäume niedergebrosen sind, hat sich das Hindwisch in riesigen Herden gesammelt, aber niemand hütet es. Im ganzen Dorf ist kein Mensch zu sehen außer der deutschen Wache, die das Bahnhofsgebäude mit der Reichsstraße und den schwäbischen und bayerischen Fahnen gesiert hat.

Von Zeit zu Zeit fahren wir durch einen Bahnhof; deutsche Beamte grüßen und melden unsere Durchfahrt nach der nächsten Station. Die Signalapparate sind schon wieder ganz vorzüglich im Gange. Sauber geputzte Tafeln enthalten den Fahrplan und die Entfernungen nach den nächsten Stationen.

„Ach, das ist ein Kreuz mit den französischen Kohlen. Lauter Drecksack.“ So was sind wir auf deutschen Eisenbahnen nicht gewohnt,“ seufzt der Heiser, der unermüdlich das hungrige Feuerloch der Maschine mit kommissariatsgroßen Bräutern klopft. Der Lokomotivführer stimmt ihm bei. „Aber die Maschine ist gut.“ sagt er, wie ein Werkelkenner seinen jüngsten Kauf loben würde. „Sie müssen nämlich wissen, das ist nicht meine Maschine und auch nicht mein Heiser. Der Heiser ist aus Oberfranken und ich bin aus Aachen, und die Maschine kennen wir beide erst heute morgen. Keine gute Lokomotive fährt eben bei Antwerpen in Belgien und wohin ich mit dieser Maschine fahren werde, das höre ich erst heute abend. Die Dampfmaschine ist, daß ich draußen bin und dem Vaterlande im Kriege diene. Ich bin genommen worden und alle Kollegen in meiner Direktion beneiden mich, denn in unserer Direktion haben sich sämtliche Beamte für das Kriegsgebiet gemeldet; da ist es schon eine Auszeichnung, wenn einer genommen wird.“

Art einmal biegt die Landstraße, die wir hinter der Hügelkette verlassen haben, mit einer großen Kehre über den flachen Gang nach dem Tale hin, der Eisenbahn zu, neben der sie nun meilenweit dahinfährt. Und so weit wir sehen können, ist alles mit vorwärtstretenden Truppen besetzt. Ein Kavallerieregiment hinter dem anderen, mobile Truppen und Trapp. Lustig wehen die Fahnenlein im Wind, scharf blitzen die Lanzen in der Mittagssonne. Man hört Marschlieder und frohlich rufen uns unsere tapferen Jungen gute Reisewünsche nach. Mäander trägt einen Verband, denn sie kommen aus heißen Kämpfen zurück. Wie erkennen bald, daß eine ganze Brigade unterwegs ist. Ihre Arbeit auf einem Teile des Kriegsgebietes ist vollbracht. Nun soll sie heute nach einem anderen Kampfbereich rücken. „Wer nicht kennt den deutschen Reitermann, der soll ihn lernen kennen!“ rufen sie.

Nun fährt unser Zug ganz langsam durch eine Weiche. Wir sind an einer Strecke angelangt, welche von den Franzosen zerstört, von unseren Eisenbahntruppen wiederhergestellt worden ist. Da muß man die beiden Weichen sehen, wie sie die sachgemäßen Anlagen auf dieser ihnen ganz neuen Strecke bewundern. Ich hätte sie nie für so bereit gehalten. Man sieht, wie sie mit ganzer Seele bei ihrem Berufe sind. Die malerischen Kriegsbilder, an denen sie sich mit uns bisher getreut haben, verlassen vor dem Interesse, das ihnen die „prophetischen“ Weichen und Signalanlagen bieten. Die ganze Eisenbahngeographie des Deutschen Reiches wird zum sachverständigen Vergleich mit den Anlagen herangezogen. Wir

machen sie auf ein prächtiges Jägerregiment zu Pferde aufmerksam, dessen schlanker Trab jeden Maler begeistern müßte. Doch sie hören nicht mehr. „Da sehen Sie hin, wie die Murve die Vögel senkung abspäht!“ Das können Sie nur zwischen Erfurt und Würzburg so schon wiedersehen. Dabei ist diese Bahnlinie in fünf Tagen gebaut. Donnerwetter, sind wir Eisenbahner doch Kerle!“

Sie haben ganz recht. So muß es sein. Jeder muß seinen Beruf verstehen und in ihm dem Vaterlande dienen. Und deshalb hat es mir so gefallen, daß die beiden Eisenbahner vor lauter Signalmasten, Kurven und Weichen nichts anderes mehr als Bahndamm und Fahrtrasse gesehen haben.

Da waren wir auch schon am Ziel. Ritten durch gepaltene Häuser fuhren wir geradewegs in einen deutschen Kriegsbahnhof ein. Und als wir gerade hielten, kamen die übrigen Autos unserer Kolonne an. Wir hatten nichts veräußert und waren durch die Pannne, die legendäre, zu einer unerschöpflichen Fahrt auf der Lokomotive durch Feindesland gekommen.

W. Schürmann, Kriegsberichterstatter.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Bilderreihe.

Arme-Oberkommando Ost, 5. Nov.

Die Russenstraße.

Die kleine Stadt, in der ich für einige Zeit in Quartier lag, hat einen Weg zur Bahn, der ungefähr dreimal so lang ist, als er zu sein braucht. So oft ich von einer Fahrt zurückkehrte, ärgerte ich mich, daß die müden Pferde noch diesen Rückenweg einen steilen Berg hinauf machen mußten. Ein neuer Weg war begonnen worden, aber für Wagen und Pferd unpassierbar, er führte über ein Schlammfeld. Vor ein paar Tagen sah ich ein paar hundert Russen, die dort eifrig arbeiteten. Ein paar Blonnie schwoogen auch ihre Kräfte.

Gestern fuhr mein Bursche einen merkwürdigen Weg zum Bahnhof. So sagte: „Halt!“ Er lachete nur. Man hatte über den kleinen Fluß eine neue Wagenbrücke gebaut mit ruherem Balkenbau und festem Gefälle. Hohe weiße Wälle mit Querbalken sollten als Laternenhalter dienen. Dann war vielleicht ein Kilometer lang eine tadellose Straße von einandergefügten Balken und Kies bis zum Bahnhof gebaut worden. An der einen Seite waren weiße Holzpfosten und Abzugsrinnen und alle zehn Meter ein Laternenpfahl. Der Weg zum Bahnhof war um zwei Drittel verlängert. Die Einwohner freuten sich über ihre neue Straße.

„Nun hat Ihnen der Krieg doch was Gutes gebracht.“ sagte ich zu einer alten Frau, die den Kopf über die Herrlichkeit schüttelte. „Aber ja — es ist vorläufig aber das Einzige!“ meinte sie. „Es wird noch nachkommen!“

Sie glaubte mir sogar.

Waldung.

Wir sahen bei Tisch. Man sprach von der Ballanfrage. Der General war sehr interessiert und erzählte von seinen Erinnerungen. Es wurde später: das Gespräch kam auf König Milan, es gab Stellen, da die ganze Tafelrunde vor sich hin lächelte. Gerade in diesem Augenblick kommt ein Ordonnanz und meldet: Hauptmann R. von den Pionieren eben gefallen. Einen Augenblick stülte. Ich fühlte es, als ob eine fremde, eiskalte Hand mich anrührte. Der General sieht einen Augenblick in sein Glas. Er winkt der Ordonnanz ab. „Tüchtiger Kerl“, sagt er halblaut vor sich hin. Er wendet den Blick hoch: „Ja, also Milan, die höchste Geschichte war doch...“

Die fremde Hand löst sich von meinem Herzen. Nach zehn Minuten lächelte ich wie alle anderen.

Es scheint mir mehr als eine Episode diese Meldung, die ja täglich kommt. Der Tod wird oft, er sitzt an jedem Tische hier und man lächelt dabei, Bekannte fördern ja nicht. Wenn es anders wäre, könnte niemand den Feldzug durchhalten.

Das Taschentuch.

Ein Feldartillerieoffizier zeigt mir ein schmutziges Taschentuch. Es scheint russisch zu sein. Das ist die Geschichte des Todes, die es mir erzählt: „Wir machten Patrouille. Gräßliches Wetter. Regen und Kälte. Leicht anziehen muß man sich auch. Ich fragte, wer mit will; zwei Freiwillige meldeten sich. Junge Studenten.

Gießener Stadttheater.

Wie die Alten jungen....

Ausspiel von Karl Riemann.

Wenn die Alten vor ungefähr zweihundert Jahren wirklich so vergnügt gewesen und die Jungen so omissant gewürdigt haben, wie man es gehen abend im Stadttheater hören konnte, dann hat man zu des alten Deslaurers Zeiten recht zufrieden leben können. Schwiegerväter, denen an der eigenen Reputation gerade so viel mehr gelegen ist, als es zum Glück ihrer Töchter entbehrlich scheint, hat es zu allen Zeiten gegeben; was es aber nicht immer gab, ist die eheliche Liebe der Landesmutter, und die hat Karl Riemann mit einer Menge von historischem Dumm und Dumm, liebgewordenen Reminiscenzen aus der pubertierenden, zoschenden Kumpelkammer aus der Zeit des Alten Fritz und einem erhellenden Aufwand von harmloser, aber nach Umfang und Wirkung richtig eingeschätzter Sentimentalität — sentiments sagt Herrs Vater so süßgerecht — zu einem Lustspiel verarbeitet, das zwar keine literarischen Ambitionen zu Baten gehabt hat, aber einen Theaterabend ganz unterhaltlich ausfüllen kann.

Dem klugen Theaterpublikum ist die lustige Geschichtsverdringung nicht fremd; schon im vorigen Jahre konnte das anbrechende Werk mehrfach des Erfolges und Beifalles sicher sein, und eine Inhaltsangabe erschiene deshalb eigentlich überflüssig, wenn man sie nicht mit ein paar kurzen Worten erschöpfen könnte. Seis also drum: Der schlachtungsobnante alte Deslaurer kommt, des Regierens ungewohnt, mit seinen landesväterlichen Pflichten und seinem Draufgebertum allzu oft in Konflikt, als daß es seinen Untertanen unter ihm behaglich werden könnte; zwischen seinem im Grunde rein götlichen Herzen und seinen dienenden Landeskindern aber spielt Amelie, seine wackere Derzogin aus dem Bürgerstande, die feinsinnige, allverheißende Wittlerin und lenkt die Schritte der Einzelnen so gut wie die des kleinen Reiches, während der Fürst vom Lachzug oder unter dem Hofmeister seine lauten, aber fernschönen Direktiven gibt. So läßt er erheben aus dem Beispiel, um das das Lustspiel sich dreht: Erbprinz Gustav und Sophie, des Viertelmeisters Herrs hochförmiges Tochterlein, werden trotz aller Poltermorte und Spezialinteressen der beiderseitigen Schwiegerväter Dant Amelies Hensendiplomatie ein Paar: Wie die Alten jungen. Nebenher geht noch allerhand liebenswürdiges und unterhaltenes Beiwert: Die minder schwierige Liebesaffäre von Sohns Schwiegervater mit dem Regimentärleutnant, die Bürgermeistwahl in der hunderttausend Seelen zählenden Residenz, die mit einem lachenden und einem weinenden Auge getanen Wille in die pulverdampende, schmerzstirrende Vergangenheit des alten Deslaurers und in die Zeit seiner romantischen Liebe zu der Bürgerstochter, vor der heut die Soldaten präsentieren, und was dergleichen lobende Zutaten mehr sind. Alles in allem ist die dramatisierte Lebensweisheit von den singenden Alten ein hübenwirthames, neckeres

Spiel, dessen teils kerniger, teils unbedingter, von allen Seiten sprangen freier Humor so wohl verdient, auch in jetzigen Zeiten mit Freude genossen zu werden.

Die Aufführung am gestrigen Abend fand ein überaus beifälliges Publikum, unter dem sich namentlich unsere Feldgrauen durch eine dankbare Beifallstürme hervorhoben. Paul Schuber als der alte Deslaurer hatte Augenblicke von treffender Wirkung namentlich in der humoristisch und technisch am höchsten zu bewertenden Szene, wo Amelie dem unter dem Schermesser vor Angeblut zapfenden färschlichen Gatten ihre ehelichenden Pläne unvermerkt, „einstufig“ versteht, und so dann aus der rauhen Hülle des alten Krieges das menschlische, reiche Gefühlsleben auf Augenblicke in seiner wahren Gestalt zum Durchbruch kommt. Ein wenig mehr Mäßigkeit im Spiel und Vertiefung nach der eine Fülle physischer Möglichkeiten bietenden Seite der Rolle hin wären dem Gesamtbild allerdings stellenweise zusetzen gekommen. August Frenzel bot eine ausgezeichnete Leistung als feinsinnige, kluge Fürstin mit lachendem Verstand für die am eigenen Dessen erfahrenen Liebesnöte der jungen Generation. Walter Dmor-Lowski, dessen Regie Leben und Farbe hatte, gab den herrlichen und doch so weichenherigen Viertelmeisters Herr mit anbrechenden, ausdauernden Tönen, bei denen wir allerdings ab und zu das allzu starke Mitbewegen der Heldensmaterialie zu vernahmen glaubten. Als seine beiden Töchter konnten Marta Schilb und Hani Martini manchen Beifallserfolg buchen und durch natürlichen Anstoß der vom Dichter mit viel Kram und Schmelze ausgeschatteten Rollen recht gefallen. Elfe Jüngling als Dörner-Dame schielte mit Trägheit und fand ein sehr lohnendes Auditorium, und Audio. Größer war als Herrs Vater von zwingender Komik, zumal er den Titel des Stüdes wörtlich dahin parierte, daß er als Reuzgänger fange, wo andere sprechen. Den hinsichtlich der Wahl seiner Zukünftigen in des Vaters Schwarm wandelnden Bringen gab Ferdinand Steinhof als liebes, goldenen Jungen im Weidhüll. Mit einigen geringfügigen Ausnahmen konnten auch die übrigen zahlreichen Darsteller ein Gesamtlob beanspruchen und sich mit den Genannten in den lachenden Beifall des Abends teilen.

Neue Bismardgespräche.

Im Septemberhefte der bekannten Zeitschrift „The North American Review“ hat der englische Maler Sir William Blake Richmond Gespräche mit Bismard veröffentlicht. Der Künstler wollte im November und Dezember 1887 in Friedrichsruh, um Bismard zu malen, und er hat die täglichen Gespräche Bismards, deren Zeuge und Teilnehmer er damals wurde, jeden Abend, und zwar möglichst im Wortlaut, niedergeschrieben. Dr. v. Langermann hat sich durch die Uebersetzung dieser neuen Bismardgespräche, die im

nächsten Hefte der von G. Kleinow herausgegebenen „Grenzboten“ erscheint, ein Verdienst erworben. Denn wenn schon alle Äußerungen Bismards für uns von hohem Werte und Interesse sind, so ist dies um so mehr der Fall, wenn es sich, wie bei diesen Gesprächen, um Äußerungen über Dinge und Personen von Bedeutung handelt. Ja, viele seiner kurzen Sätze haben unter den gegenwärtigen Verhältnissen geradezu aktuelle Bedeutung. So die Worte, die er im Anschluß an eine Unterhaltung auf dem Gebiete der Kunst aussprach:

„Deutschland ist jetzt,“ so sagte der Fürst, „ein Kaiserreich und muß gegen mögliche Angriffe durch die eine oder die andere Macht oder gar beide Mächte, die eine östlich, die andere westlich von uns, geschützt werden. Sie (Richmond) müssen daran denken, daß der nächste Krieg zwischen Frankreich und Deutschland dem einen die Vernichtung bringen wird. Wir liegen zwischen zwei Feindlinien. Frankreich ist unser bitterer Feind und Rußland trauet ihm nicht. Friede kann weit unehrenhafter, als Krieg sein. Wir müssen für diesen gerüstet sein.“

Indem Bismard auf die Veranlassung des Gespräches zurückkam, fügte er noch hinzu: „Deshalb kann ich auch der Forderung der Friedensklänge nicht soviel Aufmerksamkeit widmen, wie ich möchte. Doch halte ich sie für durchaus nötig für die höchste Entwicklung einer Nation als Ganzes.“

Von besonders aktuellem Interesse sind dann Bismards Äußerungen über den Parlamentarismus. „Warum,“ so fragte er Richmond, „haben die Engländer keinen ständigen Kriegsminister, der nicht mit jedem Ministerium wechselt?“ und fuhr daran anschließend fort:

„Alle Dinge in England scheinen durch Amateure, und nicht durch Spezialisten, geregelt zu sein, die mit jedem Regierungswechsel ihre Obliegenheiten von neuem lernen müssen. Die parlamentarische Regierungsform ist eine ausgezeichnete, wenn alles auf geht, der Krieg aber ist ein ernstes Ding. Alles, was ich organisatorisch auf ihn bezieht, kann nur durch einen erfahrenen und dauernd an der Spitze stehenden Mann erfolgreich gehandhabt werden, nicht aber durch das Hin- und Herströmen der Meinungen. Die ganze Leitung der Rüstung muß unter einer ständigen und verantwortlichen Spitze ruhen, die nur mit dem Finger auf den Knopf drückt und augenblicklich alles in Schwung bringt.“

Indem der Fürst auf die russischen Pläne im Osten überging, sagte er zuversichtlich: „Rußlands Absichten gegen das Türkische Volk. Es will Berlin annektieren, doch glaube ich nicht, daß Indien als Ganzes, Kordoban oder Sindh, die russische Herrschaft der englischen vorziehen werden. Wenn sie es aber tun, so liegt der Fehler an England, welches unklugerweise Indien die Freiheit gegeben hat. Ich weiß, wie gefährlich dies Experiment ist und wie Ru-

Geborene: Lt 26. Dem Wethhindermeister Friedr. Wilsch
nach ein Sohn, Albert Heinrich. — Dem Monteur Julius
nach eine Tochter, Aesi. — Dem Rechtsanwalt Dr. Leopold Kay
nach eine Tochter, Margot Ruth. — 28. Dem Schmiedemeister Jakob Lein-
der eine Tochter, Elise Frieda. — Dem Eisenbahngewerben Friedrich
Ferdinand Otto Thiem ein Sohn. — Dem Eisenbahn-Gewerben
Friedrich Heinrich Hoff eine Tochter, Emilie. — 29. Dem Ju-
welier Ludwig Vitz ein Sohn, Ludwig. — Dem Ingenieur Jo-
hannes Karl Walter Bahn ein Sohn, Gustav Walter Ottomar

Hand. — 30. Dem Kaiser Wolf Schar eine Tochter, Hedwig Elisabeth. — Dem Universitäts-Schreiber Hugo Schmidt ein Sohn. — 31. Dem Kaufmann Karl Anton Kunt eine Tochter, Gertrude Jakobine. — Dem Kaufmann Andreas Reining eine Tochter. — **Nov. 2.** Dem Dachdecker Wilhelm Banz eine Tochter, Wilhelmine. — 3. Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Dinges ein Sohn, Ernst. — 5. Dem Bergschmelzer Karl Reil eine Tochter, Elise Marie. **Sterbefälle:** Okt. 29. Margarete Reisinger, geb. Kehler, 51 Jahre alt, Erdenerstraße 35. — 30. Johannes Wöhner, Bismarckstraße 74, 74 Jahre alt, Kroschendorfer Straße 24. — 31. Emma Maria Magdalena Pattenberg, geb. Möss, 49 Jahre alt, Schillerstraße 52. — Nov. 1. Katharine Peter, geb. Grün, 75 Jahre alt, Großer Steinweg 5. — 4. Anna Bender, geb. Schaller, 66 Jahre alt, Ludwigsplatz 10. **Im Felde gefallen:** Aug. 22. Johann Michael Duhner, Fabrikarbeiter, Reservist, 25 Jahre alt, Löwenstraße 5. — Karl Wehn, Maschinenbauer, Geheimer der Reserve, 26 Jahre alt, Am Büchelbad 52a. — Heinrich Jakob Wilhelm Kuch, Koch, Reservist, 20 Jahre alt, Kausleiberg 5. — Anton Kern, Landwirtsch. Geheimer der Reserve, 24 Jahre alt, Kaiser-Allee 32. — Hermann Robus, Bankbeamter, Einjähr.-Freiwill.-Geheimer, 20 Jahre alt, Steinstraße 13. — 28. Louis Friedrich Wilhelm Eugen Ritsch, Kaufmann, Bismarckstraße 29, 29 Jahre alt, Seltersweg 24. — Sept. 9. Karl Zimmermann, Metzger, Jäger der Landwehr, 26 Jahre alt, Bahnhofstraße 5. — 16. Hermann Bauer, Kaufmann, Reservist, 28 Jahre alt, Mittelweg 8. — 17. Ludwig Heinrich Daus, Forster, Reservist, 28 Jahre alt, Dammstraße 43. — Dr. Hermann Jakob Paul Müller, Zahnarzt, Reservist, 43 Jahre alt, Unteroffizier der Reserve, 24 Jahre alt, Gießstraße 10. — 25. Otto Ludwig, Bismarckstraße 27, 27 Jahre alt, Landgraf-Philipp-Platz 4. — 26. Ernst Karl Johann Becker, Schlosser, Reservist, 18 Jahre alt, Willenstraße 4.

Vödingen.
Eheschließungen: Nov. 1. Wilhelm Knaf II., Metzger, mit Elise Wagner, beide in Vödingen.
Geborene: Nov. 1. Dem Arbeiter Josef Jantos eine Tochter, Verla.
Sterbefälle: Okt. 31. Dugo Kramer, Fabrikant, 57 Jahre alt. — Nov. 1. Katharine Schultze, 15 Jahre alt. — 3. Heinrich Reiter, Handarbeiter, 57 Jahre alt.

Vuhbach.
Geborene: Okt. 17. Dem Maschinenbauer Ludwig Kapp eine Tochter, Luise Fina Anna. — 21. Dem praktischen Arzt Dr. med. Heinrich Köhler von Rodheim v. d. H. ein Sohn, Fritz Heinz. — Nov. 1. Dem Maschinenfabrikanten August Freitag ein Sohn, Erwin August Willi.
Sterbefälle: Okt. 19. Johann Anton Dorn, Gefangenwächter i. V., 86 Jahre alt. — Nov. 1. Fabrikarbeiter Christoph Heinrich Kunt, 55 Jahre alt.
Im Felde gefallen: Aug. 28. Wehrmann und Kaiser Heinrich Grüninger, 28 Jahre alt. — Unteroffizier und Schreiber Franz Albert Karl Schulz, 30 Jahre alt. — Sept. 26. Bismarck-Friedrich Wilhelm Hermann Bornscheider, 28 Jahre alt.

Friedberg.
Aufgebote: Okt. 31. Franz Christian Michael Odenheimer, Merktischfabrikant, mit Elisabeth Barbara Vertha Gerhard, beide in Friedberg.
Eheschließungen: Nov. 4. Theodor Bingel, Schreiner in Friedberg, mit Maria Dur in Kiechen.
Geborene: Okt. 28. Dem Hülfslehrer Heinrich Christian Karl Engel ein Sohn, Hermann Karl Adolf. — 30. Dem Maschinenfabrikanten Wilhelm Bauer eine Tochter, Anna.
Sterbefälle: Okt. 31. Heinrich Mühlfeld, 45 Jahre alt, in Friedberg-Friedrichsdorf.

Hungen.
Sterbefälle: Nov. 2. Gerhard Pappendorf, Holzarbeiter aus Billingen.

Kollar.
Geburten: Sept. 25. Dem Metzger Viktor Pöwenstein ein Sohn, Manfred. — Okt. 28. Dem Hüttenarbeiter Johannes Scherer ein Sohn, Hans. — Dem Forster Hermann Dahn ein Sohn, Werner.
Sterbefälle: Okt. 26. Elisabeth Karber, 10 Monate alt, Ridda.
Sterbefälle: Okt. 29. Otto Danne, 10 Monate alt.

In Krieg und Frieden
gebraucht man gegen Dicken und Feuersicht
Entol-Bonbons
Dose 30 Pfg. :: Geldpostkasson 65 Pfg.

Verantwortlich für „Kesselfeuer“, „Berichtsaal“ u. „Vermischtes“:
J. V. August Goch.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr.: Die Ausübung der Jagd im Bereiche des 18. Armee-Korps während des Kriegszustandes durch Angehörige feindlicher Staaten.
Nachstehende Verordnung wird veröffentlicht.
Gießen, den 6. November 1914.
Großherzogliches Kreisamt Gießen.
Dr. Ufinger.

XVIII. Armee-Korps
Stellvertretendes General-Kommando
III b Nr. 36 385/1638.
Verordnung.
Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 ordne ich hiermit an:
Angehörigen feindlicher Staaten ist während des Kriegszustandes die Ausübung der Jagd im Bereiche des Korpsbezirks verboten.
Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.
Der kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.
An die Großh. Bürgermeisterei der Landgemeinden und die Großh. Gendarmerie des Kreises.
Sie wollen darauf achten, daß unbefugte Personen die Jagd nicht ausüben.
Das Polizeih. Forst- und Jagdpersonal der Gemeinden ist entsprechend zu beauftragen.
Gießen, den 6. November 1914.
Großherzogliches Kreisamt Gießen.
Dr. Ufinger.

Bekanntmachung.
Betr.: Das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.
Die nachstehend abgedruckte Bekanntmachung bringen wir zur öffentlichen Kenntnisnahme.
Zu widerhandlungen werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht werden.
Gießen, den 4. November 1914.
Großherzogliches Kreisamt Gießen.
Dr. Ufinger.

Bekanntmachung
über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl vom 28. Okt. 1914.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:
§ 1. Das Verfüttern von mahlfähigen Roggen und Weizen, auch gekeimt, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.
§ 2. Die Landeszentralbehörden können das Schroten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.
§ 3. Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelnen zulassen.
§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.
§ 5. Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.
§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.
Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.
Berlin, den 28. Oktober 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

An das Großh. Polizeiamt Gießen,
an die Großh. Bürgermeisterei der Landgemeinden des Kreises und die Großh. Gendarmerie des Kreises.
Sie wollen darauf achten, daß die obigen Vorschriften befolgt werden.
Die Großh. Bürgermeister haben die Bestimmungen der §§ 1 und 5 öffentlich bekannt machen zu lassen.
Gießen, den 4. November 1914.
Großherzogliches Kreisamt Gießen.
Dr. Ufinger.

Bekanntmachung.
Betr.: Bekanntmachung über das Ausmahlen von Brotgetreide.
Die nachstehend abgedruckte Bekanntmachung bringen wir zur öffentlichen Kenntnisnahme.
Gießen, den 4. November 1914.
Großherzogliches Kreisamt Gießen.
Dr. Ufinger.

Bekanntmachung
über das Ausmahlen von Brotgetreide vom 28. Oktober 1914.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:
§ 1. Zur Herstellung von Roggenmehl ist der Roggen mindestens bis zu vierundfünfzig vom Hundert durchzumahlen.
§ 2. Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu fünfundsiebzig vom Hundert durchzumahlen.
Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können diese Ausmahlung in der Weise zulassen, daß hierbei ein Auszugsmehl von bestimmter Höhe hergestellt wird.
§ 3. Soweit ein Verkäufer von Roggenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, Mehl, das im Verhältnis von zweiundfünfzig vom Hundert ausgemahlen ist, zu liefern.
Soweit ein Verkäufer von Weizenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, eine

nach § 2 zugelassene Mehlsorte zu liefern, die der verkauften im Ausmahlverhältnis am nächsten liegt.
Der Verkaufspreis ist bei Lieferung eines geringwertigen Mehls nach den §§ 472, 473 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu mindern, bei Lieferung eines höherwertigen entsprechend zu erhöhen.
Der Käufer ist berechtigt, von dem Vertrage zurückzutreten, soweit der Verkäufer infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann. Das Rücktrittsrecht erlischt, wenn der Käufer nicht unverzüglich davon Gebrauch macht, nachdem der Verkäufer ihm angezeigt hat, daß er ganz oder teilweise nicht liefern kann.
§ 4. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.
§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.
Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.
Berlin, den 28. Oktober 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

An das Großh. Polizeiamt Gießen,
an die Großh. Bürgermeisterei der Landgemeinden des Kreises und die Großh. Gendarmerie des Kreises.
Sie wollen über den Befehl vorstehender Vorschriften wachen. Die Mäher sind auf die erlassene Bekanntmachung des Reichskanzlers besonders hinzuwirken.
Gießen, den 4. November 1914.
Großherzogliches Kreisamt Gießen.
Dr. Ufinger.

Bekanntmachung.
Betr.: Die Höchstpreise für Getreide und Mele.
Nachstehende Bekanntmachung bringen wir zur Kenntnisnahme der Händler mit obigen Waren.
Gießen, den 4. November 1914.
Großherzogliches Kreisamt Gießen.
Dr. Ufinger.

Bekanntmachung
über die Höchstpreise für Getreide und Mele. Vom 28. Okt. 1914.
Auf Grund von § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:
§ 1. Der Preis für die Tonne inländischen Roggens darf im Großhandel nicht übersteigen in: Aachen 237 M., Berlin 220 M., Braunschweig 227 M., Bremen 231 M., Breslau 212 M., Chemnitz 209 M., Düsseldorf 231 M., Köln 236 M., Danzig 212 M., Dortmund 236 M., Dresden 225 M., Duisburg 236 M., Elberfeld 232 M., Erfurt 229 M., Frankfurt a. M. 235 M., Gießen 218 M., Hamburg 228 M., Hannover 228 M., Kiel 226 M., Königsberg i. Pr. 209 M., Leipzig 225 M., Magdeburg 224 M., Mannheim 236 M., München 237 M., Bielefeld 210 M., Rostock 218 M., Saarbrücken 237 M., Schwerin i. M. 219 M., Stettin 216 M., Straßburg i. Elz. 237 M., Stuttgart 237 M., Weiden 227 M.
§ 2. Beträgt das Gewicht des Heftlagers Roggen mehr als 70 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.
§ 3. In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genannten Ortes (Hauptort).
Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinausheben. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich.
§ 4. Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens ist vierzig Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3). Beträgt das Gewicht des Heftlagers Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.
§ 5. Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste, deren Heftlagentgewicht nicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, ist in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe, Bielefeld, Bremen und Hamburg zehn Mark, in den reichsrechtlichen Bayern dreizehn Mark, anderorts fünfzehn Mark niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3).
§ 6. Ein nach den §§ 1 bis 5 in einem Orte bestehender Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Orte abzunehmen ist.
§ 7. Als Großhandel im Sinne der §§ 1 bis 6 gilt insbesondere der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler.
§ 8. Der Preis für den Doppelzentner Roggen- oder Weizen-Mele darf beim Verkauf durch den Verkäufer dreizehn Mark nicht übersteigen. Diese Vorschrift gilt nicht für Futtermehl (Vollmehl, Rand, Grießmehl und dergleichen).
§ 9. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats bei Getreide um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne, bei Mele um fünf Pfennig für den Doppelzentner.
§ 10. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach und für Barzahlung bei Empfang; wird der Verkaufspreis gesunken, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugezählt werden. Sie schließen bei Getreide, aber nicht bei Mele, die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhof, bei Barzahlung bis zur Aufschüttung des Schiffs oder Kernes des Abnahmeorts in sich.
§ 11. Diese Verordnung tritt am 4. November 1914 in Kraft.
Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.
Berlin, den 28. Oktober 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Vermietungen.
2 Zimmer
Gründer Str. 4, 1. u. 2. Etage, in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs.
07761

Verschiedene
Wandarten-Wohnung
in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs.
07761

Wandarten-Wohnung
in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs.
07761

Mietgesuche.
Der 1. Januar 1915 schone
3-Zimmerwohnung
in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs.
07761

Stellenangebote
Wegen Erkrankung meines
Büchseleiers suche ich
einen tüchtigen Gelehrten.
Ludwig Kuhl, Bismarck-
Parkplatz 11.
07761

Ginige Anreicher sucht
O. Laundbach, Allee 22.

Ordnungl., junger, Mädchen
zur Ausbildung gesucht, evtl. für
immer. Frau Julius Kahl,
Bahnhofstraße 22a.
11219

Zanderes Laufmädchen
gesucht, in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs, in der Nähe des Bahnhofs.
07761

Zigarrenfabrik - Werkmeister
sollt zur Ausbildung, vorläufig für die Dauer des Krieges
gesucht. Schriftl. Angeb. u. 07725 a. d. Giesener Anzeig.
Enery, jüngerer Meister
oder Zigarrenmacher

der Zigarren- und Wickelmaschinen gründlich versteht und
hierin auch seine eigenen Kenntnisse zum selbständigen
Eintritt von einer kleinen mittleren Zigarrenfabrik ge-
sucht. Relativanten, die auch im Rechnen und Schreiben
nicht ganz unbewandert sein dürften, wollen schriftliche An-
gebote einreichen unter 11215 an den Giesener Anzeiger.

Stellungsangebot
Junger, Mädchen,
müßl. geb. in Gabelsh.
Bismarck-Str. 11, 11219
Suche ein Mädchen, 19-20 J.,
von Giesener Anzeiger, 07761

Stellungsangebot
Junger, Mädchen,
müßl. geb. in Gabelsh.
Bismarck-Str. 11, 11219
Suche ein Mädchen, 19-20 J.,
von Giesener Anzeiger, 07761

Leim!
Wer kauft größere Quantitäten
reinen Fichtenleim (Kleber)?
Nur Giesener Anzeiger
bietet die Adresse einzureichen unter
11247 an den Giesener Anzeiger.

Klebstoffe
Setzen Klebstoffe
zur Buchfabrikation, auch
jedes Quantum.
11228
M. Kehler, Rostschlächter.

Falzhufeisen
gewöhnliche, mit Angabe des
Quantums u. Kaufpreises zu
kaufen ges. Schriftl. Angeb. u.
11224 a. d. Giesener Anzeig.

Lehrerin evtl. Verwalterin
in allen Fächern.
Schriftliche Angebote u. 07700
a. d. Giesener Anzeiger erb.

Unteroffiz. d. Reg. Adam Lehr aus Vulkan
Unteroffiz. d. Reg. Wilhelm Lenz aus Al.-Linden
Unteroffiz. d. Reg. Peter Jungh aus Angerod
An ihren Verwundungen sind erlegen:
Bismarckweibel Wilhelm Pöller aus Marlen
Schiner des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl.
Unteroffiz. d. Reg. Karl Henn aus Gießen
Unteroffiz. d. Reg. Ludwig Lange aus Vennungen
Wir werden diesen und unverwundeten Kameraden ein treues Andenken bewahren.
Unteroffizier-Korps der Leib-Komp. 116
11210D
J. A. Wenzel, Feldwebel.

Nach Gottes Willen starb den Heldentod fürs Vaterland am Abend des 22. Oktober im Strassenkampf zu Roulers (Westflandern) mein lieber, treuer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Enkel

Otto Schmidt

stud. ing., Kriegsfreiwilliger in der Reserve-Fuhrparkkolonne 85

im Alter von 20 Jahren.

Friedberg in Hessen, Wilsbach (Kreis Biedenkopf),
Oppenheim am Rhein, den 8. November 1914.

Die Beisetzung findet später zu Rodheim a. d. Bieber bei Giessen statt.

11325D

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Herr Friedrich Carlé

Werkmeister i. P.

im Alter von 73 Jahren nach kurzem Krankenlager heute in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Giessen (Liebigstr. 51), den 8. November 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofs aus statt.

11322



Am 22. August starb bei Anloy den Helden
tod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, braver,
unvergesslicher Sohn, Bruder und Neffe

Heinrich Flocke

Infanterie-Regiment Nr. 116, 3. Kompanie

im Alter von 21. Jahren.

11309

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Ph. Flocke, Königl. Wagenmeister

Familie Wilhelm Vogt, Klein-Linden.

Giessen (Buddestrasse 6), den 7. November 1914.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 9 Uhr verschied sanft nach
kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden
mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner
Kinder, unser unvergesslicher Bruder, Schwiegervater,
Grossvater, Schwager und Onkel

Herr Georg Lehr

Lehrer zu Daubringen

im kaum vollendeten 61. Lebensjahr.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.: Ernst Lehr, Hauptsteueramtspraktikant.

Daubringen, den 7. November 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. November,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 11311



Grossherzogliches Gymnasium Fridericianum Laubach.

Im Kampfe für das Vaterland fiel unser lieber Amtsgenosse

Dr. Julius Rossler, Grossherzogl. Hessischer Lehramtsassessor

Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 136

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Sein Verlust trifft uns alle schwer. Glänzende Begabung und hervorragendes Pflichtgefühl brachten seiner dienstlichen Tätigkeit trotz ihrer leider nur kurzen Dauer reichen Erfolg. Seine persönliche Liebenswürdigkeit und seine jugendliche Frische gewannen ihm sehr bald Liebe und Zuneigung bei Schülern wie Amtsgenossen und erwarben ihm auch über den Kreis der Schule hinaus zahlreiche Freunde.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

11308

Die Direktion und das Lehrerkollegium.

Nachruf.

An den Folgen des Felduges, erlitt am
5. November den Heldentod für das Vaterland
unser unvergesslicher Sangesbruder

Carl Schmidt

Landwehrmann im Infanterie-Regiment
„Kaiser Wilhelm“ Nr. 116.

Wir betrauern ihn als ein treues, lang-
jähriges Mitglied mit edlen Charaktereigen-
schaften, dem wir ein ehrendes Andenken be-
wahren werden. 11306D

Gefangverein Heiterkeit
Gießen.

Allg. Deutsch. Frauenverein
Ertöbarnbe Gießen.

Auskunftsstelle für Frauenberufe.

Frauen u. Mädchen er-
halten unentgeltlich Rat
und Auskunft für alle
Berufe im alten Rathaus.
Marktplatz 14. Dienstan-
nachmittags von 6½ bis
7½ Uhr. D. 2

Rechtschutzstelle.

Frauen u. Mädchen
erhalten unentgeltlich
Rat und Auskunft
in Rechtsangelegenheiten
im alten Rathaus Mark-
platz 14. Dienstan-
nachmittags von 6½ bis 8 Uhr.

Holländische Blumenzwiebeln

Hyazinthen
Tulpen (11150)
Narzissen
Crocus
Schneeglöckchen
Scilla u. a.

sind in 1a. Qualität einge-
troffen und empfehle solche
zur Zimmerkultur sowie
zur Bepflanzung v. Beeten
und Grabstätten.
Reiche Sortenwahl.
Preisliste gratis.

Heinr. Hahn

Samenhandlung
Neustadt 8 Tel. 403

Den Heldentod fürs Vaterland starb am
1. November im Feldlazarett nach schwerer
Verwundung in den Kämpfen bei Moye mein
innigstgeliebter, herzensguter Sohn, unser
unvergesslicher Bruder, mein Verlobter

Heinrich Lannspach

Gefreiter der 6. Komp. Inf.-Regiments
„Kaiser Wilhelm“ Nr. 116

im Alter von 21 Jahren. 07764

In tiefer Trauer:

Heinrich Lannspach Ww.

und Angehörige

Marie Wusch

Familie Wusch.

Weiskirchen, Rüddingshausen, 7. Novr. 1914.

Nach einer auf dem Felde der Ehre erhaltenen
Krankheit starb den Heldentod für sein geliebtes
Vaterland mein treu geliebter, herzensguter
Mann, der treusorgende Vater seines Kindes,
unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager, Vate und Onkel 11330

Otto Mekger

Unteroffizier der Landwehr im Landwehr-Inf.-
Regt. Nr. 116, 12. Komp.

im 31. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Frau Marie Mekger, geb. Krämer

nebst Kind.

Die vier Familien Mekger.

Familie Seipp.

Familie Deins.

Familie Krämer.

Sangsdorf, Roanentoth, Birklar.

Bekanntmachung.

Für das Gefangenenerlager sind erforderlich: 160 Bett-
stellen von Eisen mit Rubehör. 11312D
Angebote mit Angabe der Lieferart sind bis zum
11. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, der Garnisonver-
waltung Gießen einzureichen. Garnisonverwaltung.